

Im Gasthof Leue endet eine Ära – doch die Löwen kochen weiter

Heidi und Chrigel Eichenberger führen den Gasthof in Meisterschwanden seit bald 35 Jahren. Nun naht das Ende.

Florian Wicki

Es tue schon ein wenig weh, sagt Chrigel Eichenberger wehmütig, spricht man ihn auf das Ende des Gasthofs Löwen im Jahr 2023 an. «Es ist das Ende eines grossen Lebensabschnitts.» Damit müsse man sich gleichzeitig von vielen treuen Stammgästen verabschieden. Der Stammtisch ist selbst an einem gewöhnlichen Nachmittag um 15 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt.

Seit gut zwei Wochen hängt nun beim kleinen Parkplatz entlang der Hauptstrasse ein Schild, das den Gasthof ab Mitte 2023 zum Verkauf anbietet. Bereits wird im Dorf gemunkelt, dass der Verkauf bereits über die Bühne sei, was laut Eichenberger jedoch nicht stimmt. Bis jetzt seien schon ein oder zwei Interessenten vorbeigekommen, doch sei noch nichts in trockenen Tüchern. Genauso ist noch unklar, wie die Zukunft des «Leuen» aussieht; zu Beginn war es dem Wirtepaar noch wichtig, dass jemand den Betrieb weiterführt. «Es wäre schön, wenn der Gasthof Löwen dem Dorf erhalten bliebe», sagt Heidi Eichenberger.

Inzwischen ist das Paar jedoch froh, wenn sie einen Käufer finden, unabhängig von dessen Absichten mit dem Gasthof. Sie hoffen aber, die letzten beiden Jahre mit dem bestehenden



2023 gehen Heidi und Chrigel Eichenberger in Pension. Bild: zvg

und überaus treuen Personal abschliessen zu können. Auch Corona konnte dem Gasthof – anders als anderen Gastronomiebetrieben – nicht viel anhaben, wenn auch dank Härtefallgelder. Eichenbergers konnten die Zeit im Shutdown nutzen, führten Renovationen durch und nahmen sich ausnahmsweise auch mal Zeit für ein Hobby (Kochsendungen schauen) oder auch für die Familie.

Frisch verheiratet schlossen sie Dreijahresvertrag ab

Begonnen hat die ganze Geschichte der Eichenbergers im «Leue» im Jahr 1986. Per 1. September – etwa einen Monat nach ihrer Hochzeit – mieteten sich die Frischvermählten im Gasthof ein,

damals nur mit einem Dreijahresvertrag. Zwei Jahre später übernahmen sie den «Leue», wollten aufs Ganze gehen. Chrigel Eichenberger: «Ohne den damaligen Direktor der Aargauischen Kantonalbank hätten wir den Gasthof nicht kaufen können.» Der fand, die Miete für den Gasthof könnten sie auch geradeso gut der Bank als Hypothekarzins bezahlen, und damit war die Sache im Kasten. Das wäre heute nicht mehr möglich, so Eichenberger: «Heute muss man – gerade als neuer Gastronom – bereits 50 Prozent der Hypothekarsumme als Eigenmittel aufwerfen, das kann man sich doch nicht mehr leisten.»

Die Hochzeitsreise mussten die beiden folglich verschieben,

das lag zeitlich nicht mehr drin. Und auch sonst hat das Wirtepaar in den letzten 35 Jahren so einiges für den Gasthof geopfert, blieb doch im Sechstagesbetrieb kaum Freizeit: Von Dienstag bis und mit Sonntag wurden alle Hände im Betrieb benötigt, und am Montag mussten Einkäufe und die ganze Büroarbeit erledigt werden.

Eine treue Schar Freunde gewonnen

Doch Heidi und Chrigel Eichenberger wollen nicht klagen, sie hatten schöne Jahre im «Leuen». Besonders in Erinnerung bleibt das 30-Jahr-Jubiläum 2016 und der dazugehörige Tag der offenen Tür, an dem die beiden mit Liebeserklärungen ihrer Stammkundschaft überhäuft wurden und statt der erwarteten 150 Gäste über 400 gekommen sind: «Wie ein kleines Dorffest», so Chrigel Eichenberger. Und seine Frau ergänzt: «Wir haben an diesem Tag stundenlang geweint vor Freude. Der Stammtisch und die ganze Kegelbahn waren mit Blumen und Präsenten gefüllt, die unsere Gäste uns mitgebracht haben.»

Besonders unter den Stammgästen hat das Wirtepaar eine treue Schar an Freunden gewonnen, die in guten wie in schlechten Zeiten und manchmal auch mehrmals täglich im «Leuen» erscheinen. Bis sie

nicht mehr kommen, und das seien auch die härtesten Momente in den letzten 35 Jahren gewesen, wie immer, wenn man seine Freunde überlebt. Heidi Eichenberger: «Wir haben schon viele Stammgäste verloren, junge wie alte.» Da zeige sich jeweils eine besondere Art von Respekt unter den Gästen. «Wir haben Stammgäste, die immer am selben Platz sitzen. Und wenn einer gestorben ist, bleibt der Platz wochenlang unbesetzt, niemand setzt sich dann da hin.» Sie stockt: «Man wartet dann gespannt und fragt sich, ob er nicht doch plötzlich durch die Tür tritt. Dann realisiert man, dass er nicht mehr kommt, und dann fliessen manchmal auch Tränen.»

Diese Verbundenheit zu den Stammgästen ist es auch, was Chrigel und Heidi Eichenberger am meisten vermissen werden, wenn sie Mitte 2023 in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Ganz verloren geht sie jedoch nicht: Erstens haben sich die beiden eine nette Wohnung – mit grosser Kochinsel – einen Steinwurf weit weg vom «Leuen» gekauft. Und zweitens haben die beiden jetzt schon versprochen, ihre Freunde in der neuen Wohnung zum gemeinsamen Kochen einzuladen. So kochen die Löwen auch in Zukunft weiter, egal, was auch immer mit ihrem Gasthof passiert.

Nachrichten

Nach Fahrerflucht: Audi-Fahrer gesucht

Reinach Am Freitagmorgen, kurz vor Viertel vor acht, ist eine unbekannte Person mit ihrem Fahrzeug von Aarau herkommend auf der Aarauerstrasse (Höhe Garage Brun) in einen Insschutzpfosten gekracht. Ohne sich um den Schaden zu kümmern, fuhr die Person weiter in Richtung Hochhauskreuzung. Auf der Unfallstelle blieben der Rückspiegel und diverse weitere Fahrzeugteile zurück, mindestens ein Reifen dürfte platt gewesen sein. Wie die Kantonspolizei in einer Mitteilung schreibt, handelt es sich um einen älteren silbergrauen Audi. Der Sachschaden an der Strasseninfrastruktur beläuft sich auf mehrere tausend Franken. Die Kapo sucht Zeugen (Telefon 0627685500). (az)

AareLandWeg ist nun nicht mehr zu übersehen

Aarau Zwischen Aarau und Dagmersellen zieht sich der AareLandWeg durchs Land. Eine Route für Wanderer und Velofahrer entlang von natürlichen und künstlichen Wasserläufen, an der Tafeln über Sehenswertes und Hintergründe informieren. In Aarau sei der Routenstart bislang «verwirrlich und wenig attraktiv», schreibt der Verein AareLand (Mitglieder sind aarau regio, der Regionalverein Olten-Gösgen-Gäu OGG, der Regionalverband zofingen-regio sowie die Kantone Aargau und Solothurn). Nun wurde die Route durch die Altstadt neu signalisiert, insbesondere der Startpunkt am Bahnhof ist nun nicht mehr zu übersehen. (az)

Warum das Quartier keinen fixfertigen Platz bekommt

Am Suhrer Schützenweg entsteht ein Quartierplatz. Die Anwohner packen mit an – dahinter steckt eine Strategie.

Noch braucht es gutes Vorstellungsvermögen: Der Platz ist geteilt in Kiesplatz und Wiese, auf der einen Seite steht der neue Kindergarten, auf der anderen der Neubau der Stiftung Töpferhaus, Regentropfen pflatschen in eine riesige Pfütze. Doch die Veränderung steht kurz bevor: Bis zum 9. September, dem Eröffnungstag des Töpferhauses, soll sich dieser Platz zum öffentlichen Quartierplatz wandeln.

Nicht zu unterschätzender Nebeneffekt

Hinter dem «Nachbarschaftshaus», dem ehemaligen Kindergarten Schützenweg auf der anderen Strassenseite, wird an dieser Verwandlung gewerkelt: Bewohner der Quartiere Frohdörfli, Buhalde und Helgenfeld arbeiten gemeinsam mit Teammitgliedern der Aarauer Werkstatt Prozessor am Mobiliar, das dereinst auf dem Kiesplatz stehen soll: Vier Bänke und drei Liegewiesen sind geplant; im Spätherbst sollen der Brunnen und diverse Bäume folgen. Um ihn besser ins Quartier einzufügen, werden zudem neue Wege geschaffen und Hecken und Zäune geöffnet. Den Kredit von 330 000 Franken haben die Suhrer 2020 genehmigt.



Im Prozessor in Aarau werden die Elemente für die Bänke geschweisst. Bild: zvg/Lara Kaiser Photography

Beteiligt beim Projekt «Quartierplatz Schützenweg und Frohdörfli», wie es offiziell heisst, ist die Begleitgruppe, in der auch die Quartierentwicklung vertreten ist. Letztere hat mehrere Nachmittage organisiert, an denen Anwohnende und andere Interessierte schweissen, schrauben, hobeln und schleifen

können (Infos zu den Bau-Tagen auf www.quartierentwicklung.ch). «Wir wollten dem Quartier nicht einfach einen fertigen Platz präsentieren», sagt Anna Greub, Leiterin der Quartierentwicklung. «Wir wollen, dass sich die Leute hier kennen lernen, dass sie ihre eigene Verbindung zum Platz schaffen. Und dass sie

sich noch lange an lustige Baumomente im Sommer 2021 erinnern.» Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt: Wer etwas selbst mitgebaut hat, trägt ihm auch besser Sorge.

Wer das Quartier betrachtet, der erkennt das einst vernachlässigte «Suhr Süd» kaum wieder. Mit dem Besitzerwechsel des

«Die Entwicklung hat eine Dynamik angenommen, die überhaupt nicht selbstverständlich ist.»



Anna Greub
Quartierentwicklung Suhr

«Frohdörfli», dem Kindergartenneubau und dem Bau der Stiftung Töpferhaus ist kaum ein Stein auf dem andern geblieben; vom in den nächsten Monaten wachsenden Henz-Areal ganz abgesehen. Aufbruchstimmung ist spürbar, ist sichtbar, der verwitterte Lack ist abgeplatzt. Zu verdanken sei dies dem guten

Miteinander von Profond AG und Itoba (Besitzer beziehungsweise Siedlungsmanagement des Frohdörflis), der Stiftung Töpferhaus und der Gemeinde, sagt Anna Greub. Und natürlich dem Willen der Quartierbevölkerung, ihren Teil zu leisten. «Die Entwicklung hat eine Dynamik angenommen, die ich mir zwar erhofft habe, die aber überhaupt nicht selbstverständlich ist», sagt Anna Greub.

«Lindenfeld» hat Tafeln überlebt

Veränderungen erfährt aktuell nicht nur das Frohdörfli, sondern auch das Quartier Feld: Eine Bedarfsanalyse der Quartierentwicklung hat ergeben, dass sich die Bewohner mehr Begegnungsmöglichkeiten wünschen, beziehungsweise eine bessere Nutzbarkeit bestehender Anlagen wie der Park des «Lindenfelds». Das «Lindenfeld» habe zu ihrer grossen Freude sofort reagiert, sagt Anna Greub: «Die Tafeln mit Regeln für die Benutzung der Anlage wurden sofort abgeklebt, um den Leuten die Hemmungen zu nehmen, den Park zu betreten.»

Katja Schlegel